



FAZIT / ARCHIV | Beitrag vom 28.05.2018

„Jedem das Seine. Ein Manifest“ in München

Eine schmerzvolle Zustandsbeschreibung

Von Sven Ricklefs

Podcast abonnieren



Optische und akustische Eigenwilligkeit: Die Inszenierung „Jedem das Seine“ an den Münchner Kammerspielen wird im Gedächtnis bleiben, meint unser Kritiker. (David Baltzer)

Die polnische Regisseurin Marta Górnicka zeichnet mit ihrer Textcollage – performt auf der Bühne der Münchner Kammerspiele – ein eher düsteres Bild vom Zustand dieser Welt. Der Satz „Jedem das Seine“ ist hier durchaus wieder in zynischem Sinne zu lesen.

Der Chor im durchaus antiken Sinne: Er ist das Markenzeichen des Theaters der polnischen Regisseurin und Sängerin Marta Górnicka. In ihrer Heimat gründete sie den Chor der Frauen. Für ihre Arbeit „Jedem das Seine. Ein Manifest“ an den Münchner Kammerspielen hat sie nun wieder einen Chor gebildet, bestehend aus zehn Mitgliedern des Kammerspiel-Ensembles und 15 Münchnerinnen und Münchnern.

Dieser Chor singt und spricht, schreit und flüstert, skandiert und marschiert. Dirigiert wird er aus dem Publikum heraus von Marta Górnicka selbst, die damit nicht nur für den gesampelten Text und die Regie verantwortlich zeichnet, sondern auf diese Art auch zum Puls und zum Taktgeber der Aufführung wird.



MEISTGELESEN MEISTGEHÖRT

- 1 **#BlackOutTuesday**
Wie die Popkultur auf den Tod George Floyds reagiert
- 2 **Black Lives Matter**
Weiße Unterstützung für eine schwarze Bewegung
- 3 **Drosten vs. Kekulé**
Battle Rap der Virologen via Twitter?
- 4 **„Blackfacing“**
Die rassistische Fratze hinter der Sprachmaske – (Dieser Beitrag ist fünf Jahre alt.)
- 5 **Susan Neiman zu Protesten in den USA**
Warnung vor einem Bürgerkrieg

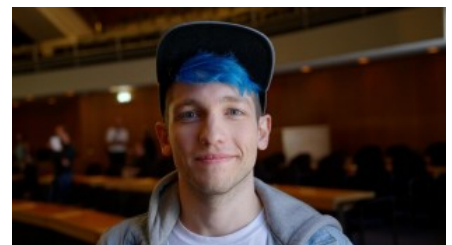
APP: DLF AUDIOTHEK

[Jetzt kostenlos herunterladen](#)

KULTURPRESSESCHAU

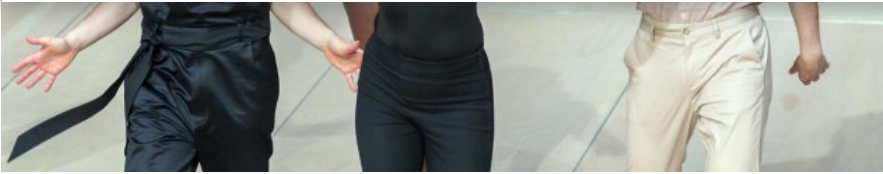
Aus den Feuilletons

Blick auf die Missstände des Journalismus



Der YouTuber Rezo hat mit seinem neuen Video wieder ein Millionenpublikum erreicht. Dabei wolle er die Presse nicht zerstören, sondern Missstände des Journalismus aufdecken, berichtet die „SZ“. Seine Analyse habe Hand und Fuß, lobt die „TAZ“.

[Mehr](#)

Seit 11:05 Uhr **Tonart**

Der Chor bei Marta Górnicka singt und spricht, schreit und flüstert, skandiert und marschiert. (David Baltzer)



Mal rebelliert der Chor, mal unterwirft er sich roboterhaft. (David Baltzer)

Ob feministische Manifeste anklingen, eine Sexpuppe durch einen Werbetext vermarktet wird, oder ob sich Donald Trump – symbolisiert durch eine übergestülpte Gelbhaarperücke – mit menschenverachtenden Sprüchen in Szene setzt: Marta Górnicka zeichnet mit ihrer in nur 40 Minuten auf der Bühne performten Textcollage ein eher düsteres Bild vom Zustand dieser Welt, in der der Satz „Jedem das Seine“ durchaus wieder in zynischem Sinne zu lesen ist.

„Jedem das Seine“ – im zynischen Sinne

Dabei chargiert ihr Chor zwischen Rebellion und roboterhafter Unterwerfung hin und her, rottet sich aber auch immer mal wieder aggressiv zusammen, um jenem anderen Teil der Gesellschaft eine Stimme zu verleihen, der einem fast schon wieder salonfähigen Faschismus in die Fänge geht. „Jedem das Seine. Ein Manifest“ ist eine kurze schmerzvolle Zustandsbeschreibung, die einem in ihrer optischen und akustischen Eigenwilligkeit im Gedächtnis bleiben wird.

MEHR ZUM THEMA

[Zum Ende der Ära Lilienthal an den Münchner Kammerspielen – „Das ist wie ein Coitus interruptus“](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Fazit, 05.04.2018)

[„Den Schlächtern ist kalt...“ in Zürich – Theaterautorin Katja Brunner zeigt sich als Sprachfantastin](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Fazit, 10.12.2017)

[Kampf um die Kultur in Polen – Kulturmanagerin fürchtet eine „ökonomische Zensur“](#)

(Deutschlandfunk Kultur, Fazit, 07.10.2017)

DER THEATERPODCAST

Folge 25

Zurück aus dem Netz: Theater unter Corona-Auflagen



In einigen Bundesländern dürfen die Theater wieder öffnen – unter strengsten Auflagen. Wie kann das aussehen: Live-Theater unter Corona-Bedingungen? Darüber sprechen wir mit der Theaterkritikerin Cornelia Fiedler und dem Schauspieler Martin Wuttke.

[Mehr](#)

Folge 24

Produktivitätsdruck in der Krise? Theater im hyperaktiven Stillstand



Die Theater sind geschlossen. Zum Stillstand gekommen sind sie nicht: Produziert wird jetzt fürs Internet, so hektisch wie zuvor für die Bühne. Nur: Setzen die Theater digital fort, worüber sie schon vor Corona klagten?

[Mehr](#)

[weitere Beiträge](#)

[Zurück](#) [Seitenanfang](#)

[E-Mail](#) [Podcast](#) [Drucken](#)

Kultur

[Vor und Rückschau](#)
[Alle Sendungen](#)
[Kulturnachrichten](#)
[Heute neu](#)

[Mediathek](#)
[Podcast](#)
[Audio-Archiv](#)
[Apps](#)
[Rekorder](#)
[Frequenzen](#)

[Playlist](#)
[Veranstaltungen](#)
[Hilfe](#)

[Hörerservice](#)
[Social Media](#)

[Karriere](#)
[Presse](#)
[Newsletter](#)
[Impressum](#)
[Datenschutz](#)
[Nutzungsbedingungen](#)
[Korrekturen](#)

Deutschlandradio © 2009-2020

[Deutschlandradio](#) [Datenschutz](#) [Hilfe](#) [Impressum](#) [Kontakt](#) [Presse](#)

Partner [ARD](#) [ZDF](#) [Phoenix](#) [arte](#) [Chronik der Mauer](#)